
Editorial

Das St. Michaelswerk: Aufbauphase

Der Gnadenort St. Michael von Dozwil ist aus dem Ratschluss Gottes entstanden. Er ist von Gott geführt von Anfang an bis heute und wird auch in Zukunft wunderbar von Gott geführt und behütet sein!

Einleitung

In diesem Jahr werden es 45 Jahre, dass St. Michael im Auftrage Gottes Paulus zum ersten Mal durch den Mund des Werkzeuges Gottes Maria angesprochen hat. Paulus hat von Anfang an geglaubt und den Weisungen des Himmels in allem Folge geleistet. Welcher Segen daraus entstanden ist und sich weiter entfalten wird, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Für Paulus war es ein dornenvoller Weg, auf welchem aber auch schönste Rosen erblühten.

40 Jahre zog das auserwählte Volk mit Moses durch die Wüste und hatte zahlreiche innere und äussere Prüfungen zu bestehen. Die Apostelgeschichte und die Paulus-Briefe führen uns vor Augen, dass die jungen Christengemeinden schwerste Prüfungen von aussen und innen zu bestehen hatten. Auch das St. Michaelswerk war von Anfang an harten Angriffen von aussen ausgesetzt und blieb auch vor inneren Prüfungen nicht verschont.

In diesem Heft sollen die wichtigsten Stationen gestreift werden, damit im Leser ein wirklichkeitsnahes Bild entstehen kann. Niemals wollen wir damit anklagen. Wir glauben, dass alle Vorkommnisse eine Ursache und einen Sinn haben. Gutes musste sich schon immer im harten Kampf durch Opferbereitschaft, Ausdauer, Treue und Liebe beweisen.

Aufträge aus Gott

Der Gnadenort hat den Auftrag aus Gott, die Wiederkunft von Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit zu verkünden und vorzubereiten. Dieser Auftrag gliedert sich in folgende Teilaufträge: Eine Herde zu bilden in einem Geiste, indem Menschen aus verschiedenen Konfessionen und Religionen dem Herzen Jesu und Maria zugeführt werden. Der Gnadenort soll Kraftquelle sein für alle Suchenden: für die Menschen auf der Erde, für die Armen Seelen wie für die ganze Schöpfung Gottes. Die grundlegende Verbindung mit Gott vollzieht sich im Gebet. Der Rosenkranz ist die stärkste Waffe gegen das Böse. Uns wurde der Goldene Rosenkranz geschenkt mit der Bitte: «Jesus, Maria, Josef, wir lieben euch. Rettet Seelen.» Die höchste Form der Anbetung geschieht im heiligen Messopfer, welches die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers Jesu ist. Priester und Volk dürfen gemeinsam Gott dem Vater das Kreuzesopfer Seines Sohnes darbringen und sich selbst als kleines Opfer mit all ihren Schwachheiten und Werken der Nächstenliebe einschliessen. Die heilige Eucharistie ist die grösste Kraftquelle für die ganze Menschheit und für die Armen Seelen. Die Menschen sollen ihre Verbindung zu Gott durch das Wirken der Engel Gottes und vieler Heiliger erfahren und verstärken. Schliesslich soll der tiefe Glaube in Werken der Nächstenliebe sichtbar werden. War es lange die Unterstützung vieler karitativer Werke ausserhalb, so erging im Jahre 1997 der Auftrag, ein Werk für die Ärmsten aufzubauen und eine Schule wie eine Klinik im christlichen Geiste ins Leben zu rufen. Uns wurde kund getan: Auf der ganzen Erde gibt es von Gott geschaffene Gnadenorte. In allen Konfessionen und Religionen gibt es den guten Teil. Verbindet euch mit allen Guten in der wahren Ökumene zur weltumspannenden Kirche Christi.

Hilfsmittel Gottes

Als Mittel zur Erreichung der von Gott gesteckten Ziele dienen folgende Bausteine:

Die Paulus-Lehre, eine einfache Psychologie, welche zur Selbsterkenntnis führt und hilft das Leben aufbauend zu gestalten, die eigene Seele zu erfüllen und sich in die Mitmenschen einzufühlen.

Ein aussergewöhnlicher Schatz an Offenbarungen aus dem höchsten Himmel, bestehend aus Wegweisungen fürs eigene Leben, aus der Führung der berufenen Werkzeuge Gottes, aus Kundgaben über das jenseitige Leben und aus gewaltigen Prophetien.

Die grossen Aufträge im Schul- und Klinikprojekt zur angewandten Nächstenliebe an allen Menschen und als Wegweisung für die kommende Zeit nach der Zeitenwende.

Reifung am Widerstand

Jedes Gnadenwerk wird bekämpft und in diesem Kampfe geschehen Fehler auf beiden Seiten. Jedes Gnadenwerk muss einen Reifeprozess durchlaufen, so wie das Eisen im Feuer erhitzt und dann durch viele Schläge veredelt wird. Das Gnadenwerk St. Michael hatte eine Vielzahl innerer und äusserer Prüfungen zu bestehen. Je grösser der Auftrag, desto zahlreicher, grösser und schmerzhafter die Prüfungen, lautet die einfache Erklärung. Nur dank der immerwährenden Hilfe Gottes und dank vielen Menschen, die treu im Glauben und fleissig im Gebet in ihrer inneren Kraft und Demut wachsen konnten, durfte das Gotteswerk bestehen, heranreifen und fruchtbar werden.

Von Gott berufen

Gott hat zur Führung dieses Gnadenwerkes einen hohen Geist als einfachen Menschen ins Erdenleben gesandt, ihn vielerlei Nöte durchleben lassen, damit er dann in seiner Berufung als erstarktes Vorbild das Gnadenwerk führen und den Menschen dienen konnte: Paul Kuhn, den Gemüsegärtner von Dozwil, unseren Paulus. Als geistig

gleichwertige Seele wurde ihm Maria Gallati, eine Hausfrau mit sechs Kindern, zur Seite gestellt. Durch sie sprach der heilige Erzengel Michael. Sie erlebte viele Visionen, war eine Sühneseele für Jesus Christus und Ratgeberin, wie Wohltäterin für viele Familien.

Im Alter von 42 Jahren liess sich Paul Kuhn zum Coué-Lehrer ausbilden. 1962 startete er eine erfolgreiche Kurstätigkeit. Etwa zwei Jahre später traf er mit Frau Maria Gallati aus Rorschacherberg zusammen, welche in den Entspannungsübungen geistige Erlebnisse hatte. Es war wohl Ende 1964, als er unerwartet durch den Mund dieser Frau vom heiligen Erzengel Michael angesprochen wurde. In der Folge durfte er dieses urchristlich bezeugte Wirken des Heiligen Geistes immer wieder erleben und wurde vom heiligen Erzengel Michael in eine strenge geistige Schule genommen. Ab 1965 sprach der heilige Erzengel Michael jeweils nach der Entspannung am dritten Kursabend zu allen Anwesenden. Im gleichen Jahr kam ein zweites Werkzeug Gottes dazu, durch welches sich der heilige Eligius kundtat, und gegen Ende des Jahres ein Seherkind.

Ausgesandt nach Garabandal

An Pfingsten 1965 sprach der heilige Erzengel Michael, die Werkzeuge sollten sich vorbereiten für eine grosse Reise. Kurz vor Weihnachten erst erging der Auftrag: Paulus, die beiden Werkzeuge Gottes und das Seherkind sollten über Weihnachten nach Garabandal reisen, wo der heilige Erzengel Michael Kinder vorbereitet habe für die Erscheinungen der Muttergottes.

Im Januar 1966 besuchte der Schreibende erstmals einen Kurs von Paulus und erhielt von Anfang an grosse Hilfe in allen Lebensbereichen. Am 1. Februar fand ein Informationsabend über die Garabandal-Reise statt und im Anschluss daran wurden wir mit einer Offenbarung St. Michaels und des heiligen Eligius überreich beschenkt.

Schwere Prüfungen

Regelmässig besuchten neue Menschen die Kurse. Doch viele konnten das Pfingstgeschehen im Sprechen der Engel Gottes nicht annehmen und blieben fern. Ein heftiger geistiger Kampf entflammte. Vielmals wurden die gebuchten Säle im Auftrag der Kirche in letzter Stunde verweigert. Zum Glück erkannte ein kleiner Teil die Kraft, die Liebe und die Wahrheit im Wort von Paulus und den Engeln Gottes und diese wurden zu treuen Mitstreitern. Von zehn Kursbesuchern blieb wohl einer der Sache treu, was auch beweist, dass die Freiheit jedes Einzelnen jederzeit geachtet wurde. Noch schwerer waren die inneren Prüfungen. Im Frühjahr 1966 blieb das Seherkind mit seiner Mutter fern. Als 1968 im Garten von Paulus eine Muttergottesgrotte eingeweiht wurde, entflammte der Sturm aus gewissen Kirchenkreisen noch heftiger. Aus der Belehrung über die wahre Bedeutung des Abendmahles kam der Wunsch von Paulus und vielen weiteren Evangelischen und auch Katholiken, den katholischen Sonntagsgottesdienst zu besuchen. Im Herbst 1968 musste der Pfarrer in der katholischen Kapelle Wienacht einen Brief des Bischofs verlesen, dass Evangelischgläubige der Eucharistiefeyer fern bleiben sollten.

Ein Tempel für Christus

Gleichentags geschah das grosse Wunder, dass Paulus durch den Mund des Werkzeugs Maria von Christus angesprochen wurde und von Ihm den Auftrag erhielt, eine Kirche für 1000 Menschen zu bauen. Obwohl Paulus damals viele Schulden drückten, glaubte er. Anderntags suchte er einen Architekten auf und dieser versprach ihm, gratis ein Projekt zu erstellen. Die Gemeindebehörde lehnte das Vorhaben ab. Der Architekt erstellte ein zweites Projekt, das sie bewilligen mussten. Am 24. Juni 1970 war der erste Spatenstich. Täglich fanden sich freiwillige Helfer ein. Paulus war der Bauführer. Am 24. Dezember feierten die Gläubigen in der zu 90% im Frondienst erbauten Kirche das Weihnachtsfest.

Geistige Trennung

Seit dem Auftrag zum Kirchenbau ereigneten sich viele schwere Prüfungen. Eine Männergruppe formierte sich im Hintergrund und bot Paulus Hilfe an. Sie wollten einen Verein gründen, um Paulus zu unterstützen und hatten bereits bestimmt, wer welche Chargen bekleidete. Im Auftrage St. Michaels musste Paulus diesem Vorhaben eine Absage erteilen. Nun machten sich diese enttäuschten Herren ans 2. Werkzeug Gottes, beschenkten sie mit einem Auto und brachten sie damit in ihre Abhängigkeit. Für alle war es schwer, als Paulus im Herbst 1969 bekannt geben musste, dass dieses Werkzeug sich vom Werk gelöst habe.

«Prüfet alles, das Gute behaltet!» Diesem Motto fühlte sich Paulus immer verpflichtet. Oft schickte ihn St. Michael zusammen mit den Werkzeugen zu begnadeten Seelen, um sich vor Ort ein Bild zu machen und nicht voreilig zu urteilen. Eine grosse Zahl Anhänger aus der Innerschweiz wandten sich dem Gegenpapst Clemens XV. aus Clémery im Elsass zu. Es gab auch Kontakte zwischen den Werkzeugen und Clemens XV. und dieser weihte sie ganz überraschend zu Priestern. Im Frühjahr 1969 sind rund 260 Anhänger mit Paulus und dem Werkzeug Maria im Auftrag des Himmels nach Clémery gepilgert. Es sollte dort Ordnung geschaffen werden. Auch mir kam das ganze Gepräge eigenartig vor. Wir versammelten uns im Freien. Clemens der XV. war in Begleitung seiner Getreuen zugegen. Kaum begann St. Michael zu sprechen, zogen diese ihn weg und verschwanden im Gebäude. Von da an gab es keine Kontakte mehr.

Christus weicht den Tempel und die Werkzeuge

St. Michael bestellte Paulus und Maria einen Tag vor dem Heiligen Abend 1970 in die Kirche. Christus selbst

weihte den Tempel und sprach: «Ich erneuere euer Priestertum. Ihr wart Priester zu Urzeiten und seid es wieder am Ende dieser Zeit.» Dennoch feierte Maria in den ersten Jahren die heilige Messe nicht öffentlich, sondern sass im Altarraum auf einem Stuhl neben dem Altar, teilte die heilige Kommunion aus und diente dem heiligen Erzengel Michael als Sprechwerkzeug Gottes.

Die erste heilige Messe

Am 24. Dezember wurden in der Kirche die letzten Teppichbahnen verlegt, die Stuhlreihen gestellt und alles sauber gemacht. Um 22.00 Uhr öffnete sich der Vorhang und gab den Blick auf den prachtvoll geschmückten Altarraum frei. Ein Wunder ist Wirklichkeit geworden dank Glaube, Liebe und Opferbereitschaft vieler. Der 1968 gegründete Chor sang die lateinische Dobler-Messe. Eine unermessliche Lichtfülle ergoss sich in die vor Rührung und Dankbarkeit überfließenden Herzen. Der heilige Erzengel Michael überbrachte himmlische Grüsse, Dankesworte und Belehrungen. Die Mitfeiernden fühlten sich beschenkt wie die Hirten von Bethlehem.

Beständige Entwicklung

Anfangs waren es um die 300 Gottesdienstbesucher. 1978 wurden die Chorempore und die beiden Seitenemporen eingebaut, damit fortan bis zu 1500 Besucher Platz fanden. 1986/87 wurden ein Vortragsraum für 200 Personen angebaut, das hintere Treppenhaus errichtet, der Aufbau mit dem Kinderraum erstellt, die WC-Anlage vergrössert und die Garderobe erweitert. Im Sommer 1996 wurde die Kirche einer Innenrenovation unterzogen und die Chorempore bedeutend erweitert. Zu diesem Zeitpunkt war die Kirche an grossen Festtagen auf den letzten Platz gefüllt.

Kirchliche Prüfung

Wer die Gottesdienste am Gnadenort St. Michael besuchte, wurde vom heiligen Erzengel Michael aufgefordert, das Licht in die angestammte Kirche zu tragen. Durch die himmlischen Belehrungen fanden sogar viele, welche ihrer Kirche ferne standen, wieder mit neuem Eifer dorthin zurück. Den Besuch des Gnadenortes verstanden sie nicht als Ersatz zur Ortskirche, sondern als zusätzliches Geschenk.

Dennoch gab es laufend Auseinandersetzungen mit der Kirche im persönlichen Kontakt mit Priestern wie in der Presse. 1973 kamen im Auftrag des Bischofs drei Priester mit einer Protokollführerin zu Paulus. Die Aussprache verlief freundlich. Am Schluss schlug Paulus vor, sie sollten doch jemanden schicken, der sich in übernatürlichen Vorkommnissen auskenne. Tatsächlich besuchte im Frühjahr 1975 Prof. Dr. Dr. A. Resch einen ersten und zweiten Kursabend und zwei Gottesdienste. Seine 12 Seiten umfassende Stellungnahme war durchwegs positiv. Er empfahl dem zuständigen Bischof, Paul Kuhn nach kurzer Einführung zum Priester zu weihen.